

Hirschkäfer – *Lucanus cervus*

Merkmale

Dieser unverwechselbare, größte europäische Käfer (75 mm groß) ist dunkel rotbraun bis schwarzbraun gefärbt. Kopf und Halsschild des Männchens sind bis auf die Zangen oft schwarz. Die weit abstehenden Fühler und kräftigen Beine sind ebenfalls dunkel. Nur das Männchen trägt an seinem breiten rechteckigen Kopf die zu riesigen, hirschgeweihähnlichen Gebilden vergrößerten Kiefer (Mandibeln). Das Weibchen hat nur kurze, aber kräftige Zangen.

Lebensweise

Die Mandibeln der Weibchen sind viel kürzer aber kräftig und zum Bearbeiten von Rinde geeignet, um Saftfluss zum Ablecken zu erzeugen. Die Männchen besitzen diese Fähigkeit nicht, sie sind auf die Weibchen bzw. offene Baumwunden angewiesen. Die Baumsäfte werden dann mit den unteren pinselförmigen Mundteilen aufgesaugt. Vom Geruch der Nahrung und eventuell auch von weiblichen Duftstoffen angelockt, versammeln sich mehrere Männchen zur Fortpflanzungszeit am Futterplatz. Da kann es schon passieren, dass auf jedes Weibchen bis zu vier männliche Bewerber kommen. Sie versuchen ihre Konkurrenten mit ihren Geweihzangen vom Baum zu stoßen. Das stärkste Männchen stellt sich nach diesem Kampf über das Weibchen. In diesem Zustand können sie mehrere Tage verharren und das Weibchen und ihre Nahrungsstelle verteidigen. Nach oft zahlreichen Paarungen (bis zu 100 Mal!) und der Begattung legt das Weibchen die Eier in die Erde an Wurzelstöcken von Eichen ab, seltener auch von Buchen und anderen Laubbäumen ab. Jetzt entfaltet sich ein Eldorado für die imposanten Großkäfer: Ihre Engerlingen ähnlichen Larven entwickeln sich im Holzmulm morscher Baumstümpfe und erreichen ausgewachsen bis zu 10 cm Länge. Ihre Entwicklung dauert allerdings durchschnittlich 3 - 5 Jahre, bei schlechteren klimatischen Bedingungen sogar bis zu 8 Jahre!

Gefährdung und Schutzstatus

Vor allem in der Abenddämmerung sind die von den gärenden Baumsäften oft rauschigen männlichen Hirschkäfer in „torkelndem“ Anflug zu sehen. Zumindest ihr brummender Flug ist hörbar. In Mitteleuropa sind sie stark zurückgegangen, weil optimale Lebensbedingungen durch Entfernung des Totholzes aus den Wäldern nicht mehr gewährleistet sind. Das vermodernde Holz dient den Larven und einer Vielzahl anderer Organismen über Jahre hinweg als Nahrungsquelle, Brutstube und Unterschlupf. Rund 1730 Käferarten Österreichs sind Holz bewohnend; ein Großteil existenzbedrohter Insekten und ca. 1500 heimische Pilzarten sind an Totholz gebunden.